

# DAS SPRACHROHR

für das »König«-Reich Hüllhorst

1. Jahrgang Nr. 3

Mitteilungs- und Veranstaltungsblatt für das Amt Hüllhorst – Herausgeber: Wilh. Neuhaus, Schnathorst, Fernruf Hüllhorst Nr. 151

## Weitsichtige Planung

Nicht alles ist Planung, aber vieles läßt sich gestalten, wenn der Wille zu einer Verbesserung besteht.

Angefangen bei unserem Dorfkern in Schnathorst.

Wenn jemand Schnathorst lange nicht gesehen hat und möchte eine Stippvisite hierher machen, der steige bitte in Oeynhausen, in Löhne oder in Lübbecke in einen Postbus. In Schnathorst angekommen, wird er feststellen müssen, daß unser Gummibahnhof ein wahrer Umschlaghafen ist.

Diese damals sich bietende Möglichkeit hat man gekonnt ausgenutzt und somit dem Ortskern eine besondere Note gegeben. Eine bewundernswerte Initiative, die unsere Gemeindeväter auf allen Gebieten ergriffen hat, ist nicht einmalig, aber doch selten.

Angefangen mit dem Bau einer der größten Turnhallen der weiteren Umgebung, mit Schwimmbad und allen dazugehörigen großzügig angelegten Räumlichkeiten.

Weil man aber vom Guten – vom Schönen allein nicht leben kann, mußten eben diese beweglichen Gemeindeväter kaufmännisch disponieren.

Auch das ist wiederum vorzüglich gelungen. Sinnvolles Ansetzen nicht artverwandter Betriebe ist eines der klügsten und vornehmsten Pflichten örtlicher Kommunen. Schnathorst hat es soweit gebracht, Erhard Zigarren reichen zu dürfen.

Ein in seiner Eigenart interessanter Betrieb in Schnathorst dürfte „Bieber“ sein. Der spontane Aufbau dieser Firma zeigte auf Anhieb, daß Leben dahinter steckte. Nicht nur wirtschaftliche Vorteile für unseren Ort sind hier maßgebend, entscheidend sind viel mehr die Möglichkeiten, die hierdurch den Jugendlichen gegeben sind, ausreichende Fachkenntnisse auf vielen Gebieten dieser weitverzweigten Produktion zu sammeln.

Ein derartiger Betrieb erfordert Präzisionsarbeit und ist die beste Schule für heranwachsende Spezialisten. Angefangen beim Dreher bis hinauf zum technischen Zeichner, kann nicht nur der Lehrling eine überdurch-

schnittliche Lehre absolvieren, sondern darüber hinaus kann jeder dort Arbeitende stets neue Kenntnisse sammeln.

Möge allein schon aus diesem Grunde dieser benannte Betrieb sich weiter entwickeln und ein unbedingter Bestandteil unserer Gemeinde sein.

## Deter Brasil

Wir haben hier in Schnathorst, was das  
[Herz gebraucht.

Wir haben was, das taugt, und wenn es  
[noch so raucht.

Im Anfang ist es nur ein Blatt mit Stiel;  
Wir machen mit Gefühl – ja daraus die  
[Brasil.

Ich weiß, was das bedeutet, wenn männlich  
[das Männele raucht,

Wenn Mutti das Essen bereitet, und Vati  
[am Stummele saugt,

Dann riecht es nach Bratwurst und sonst  
[wie Salat,

Die Hauptsach', wenn Vati sein Stummele  
[hat.

Schon vieles ist besungen – man hat die  
[Welt durchreist,

Hier wissen schon die Jungen, was „scharfer  
[Tabak“ heißt.

Wir dreh'n hier die Pillen und sind so mobil,  
Das macht aber alles die gute Brasil.

Du süßer Duft der Düfte – durch dich sind  
[wir bekannt;

Wir streuen in die Lüfte 'ne Handvoll  
[Tabaksand,

Und mußt du dann niesen, laß kribbeln, was  
[will,

Dann rauchst du zum Abschluß noch eine  
[Brasil.

Bist du einmal auf Reise und fühlst dich wie  
[zu Haus,

Man hilft dir dummerweise mit einem  
[Stummel aus;

Dann guckst du, dann guckst du und wirst  
[dann ganz still

Dann packt dich das Heimweh nach  
Deter Brasil

## Deter – Schnathorst

Der repräsentative Bau, die erwiesene Kapazität – erübrigt jeden weiteren Kommentar. Wenn man aber etwas Gutes hat, soll man sich dessen bewußt und dankbar sein.

Im Anfang dieses Berichts steht: „Nicht alles ist Planung.“ So bezieht sich das einzig und allein auf unseren „Gummibahnhof“. Achtundvierzig Busse fahren hier täglich an und ab.

Aber wenn Hüllhorst versucht wäre, das Gleiche zu tun, so würde der Wille, wegen Mangel an Gelegenheit, scheitern.

Etwas anderes war es jedoch, Deter – in Schnathorst seßhaft zu machen. In diesem Fall hat sich die Gemeinde was einfallen lassen, um den Plan zu verwirklichen.

Also seien wir stolz darauf, „Erhard“ Schwarze Weisheit reichen zu dürfen.

Möge in Zukunft unser südliches Kreisgebiet weiterblühen; uns dieser Hoffnung hingebend, können wir beruhigt unser Schicksal in die Hände derer legen, die uns dieses alles serviert haben.

## Kavaliere der Landstraße!

Alltäglich geschehen im Busverkehr Dinge am Rande, die als Selbstverständlichkeit hingenommen werden. Sie sind weder aufregend noch einmalig, aber sie betreffen uns oft mehr als Schlagzeilen und Sensationen.

Jeden Tag fahren viele mit dem Bus zur Arbeit. Besonders im Winter und bei Nebel haben es die Busfahrer sehr schwer. Sie müssen nicht nur die vielen Fahrgäste abfertigen, sondern auch ständig einen Kampf mit dem Verkehr, Glatteis und Nebel führen. Besonders an den Krankenhausbesuchstagen verstärkt sich die Fahrgastbeteiligung. Und gerade an diesen Tagen muß man staunen, wie diese Kavaliere der Landstraße diese erhöhte Anforderung mit Humor und Gelassenheit bewältigen. Oft habe ich erlebt, daß der Bus einer Fischdose glich und an der nächsten Haltestelle es unmöglich schien, noch einige Fahrgäste aufzunehmen. Aber siehe da, immer verstanden es die

Busfahrer auch diese Situationen zu bewältigen. Mit dem Ruf: „Bitte, noch weiter nach hinten durchtreten“, schafften sie oft eine lustige Atmosphäre, so daß jeder die sehr enge „Tuchföhlung“ ertrug, ja sogar sehr amüsant fand. Ich habe nie erlebt, daß ein Fahrgast stehen blieb, immer gelang es, sie irgendwie im Bus unterzubringen.

Diese Haltung der Busfahrer gegenüber den Fahrgästen beweist eindeutig, daß sie richtige und echte Kavaliere der Landstraße sind. Ihnen geböhrt einmal öffentlich Lob und Dank für ihr großes Verständnis gegenüber den Fahrgästen.

Ein Fahrgast

---

## Ein Leserbrief

Sehr geehrter Herr Neuhaus!

Mit großem Interesse verfolge ich den weiteren Werdegang, der von Ihnen herausgegebenen Zeitung „Das Sprachrohr für das ‚König‘-Reich Hüllhorst“.

Ich bewundere Ihren Mut, mit dem Sie sich in der heutigen Zeit an solche Sachen heranwagen.

Wenn ich auch noch nicht genau das Ziel erkennen kann, das Sie sich durch die Herausgabe dieser Zeitung, die Sie, verehrter Herr Neuhaus, als Mitteilungs- und Veranstaltungsblatt für das Amt Hüllhorst bezeichnen, gesteckt haben.

Vielleicht werden Sie, Herr Neuhaus, sich nun fragen, wie kann ein Mindener sich erdreisten, sich in meine Belange zu mischen. Erlauben Sie mir daher, einige Angaben zur eigenen Person zu machen.

Ich selber bin Ihnen kein ganz Unbekannter und genau wie Sie, ein Sohn des Amtsbereichs Hüllhorst. Erblickte dort im Jahre 1912 ganz in Ihrer Nachbarschaft das Licht der Welt, durfte somit Kindheit und die glücklichsten Stunden meiner Jugend dort verbringen.

Wenn auch heute der Heimat fern, bleibe ich ihr doch immer verbunden, weil ich sie liebe, und diese Liebe zur Heimat ist es auch, die mich zum Schreiben dieser Zeilen veranlaßt.

Mein Beruf bringt mich oft mit Menschen aus dem Amtsbereich Hüllhorst zusammen, die mich dann über Neuigkeiten oder sonstige Begebenheiten informieren.

Auf diese Weise erfuhr ich auch von der Existenz Ihrer Zeitung. Diese Bekannten waren es auch, die mir die erste wie auch die zweite Ausgabe Ihrer Zeitung beschafften und die ich nun mit großem Interesse gelesen habe.

Wenn ich nun auch nicht alles, verzeihen Sie verehrter Herr Neuhaus meine Offenheit, gut heiße, was Sie gebracht haben, so wünsche ich Ihnen doch großen Erfolg für das weitere Bestehen und Gedeihen Ihres „Sprachrohrs“.

Oft schon fing klein und stümperhaft an, was einer großen Zukunft entgegensteuerte. Wenn ich meine Gedanken, und ich denke, auch mit Ihnen darin übereinzustimmen, weiter verfolge, wäre Stoff genug vorhanden, um dieser Zeitung Gesicht und Inhalt zu geben.

Ich denke dabei neben den Berichten der neueren Zeit, die zu schreiben wären, auch an die Pflege des Heimatkundlichen, das Erinnern an die schöne alte Romantik unserer Heimat, ihren Menschen und Begebenheiten, in der leider entschwundenen guten und schönen alten Zeit.

Leider scheint, in unserer vom Tempo erfüllten Zeit, sich niemand mehr zu erinnern, was uns die Heimat einst Schönes und Liebes gab, das zu erhalten, sich schon lohnt. Dabei denke ich auch an die Pflege unserer leider immer mehr entschwindenden plattdeutschen Sprache, ja, ich könnte mir auch denken, auch dieses wäre eine lohnende Aufgabe, damit uns diese so liebe Gegend

## An alle „Sprachrohr“-Leser!

Sollte es nicht möglich sein, mehrere solche „Bender“ in unserem Amtsbereich aufzutreiben, die sich in den Dienst dieser Sache stellen?

Denn mit solchen „Bender“ kann man das mir vorschwebende „Band“ schmieden.

Auch wäre ich schon zufrieden, wenn man mich schriftlich angreifen würde. Dieses könnte auch anonym geschehen. Ich bitte darum.

---

nicht entfremdet wird, sondern das bleibt, was sie immer sein soll: „Unsere Heimat.“ In Berufung auf Ihre Anzeige „In eigener Sache“ in der zweiten Ausgabe Ihrer Zeitung, wo Sie Bewohner des Amtsbereichs aufrufen, sich mit Beiträgen zu beteiligen, möchte ich, wenn auch kein Anwohner, so doch ein geborener Hüllhorster, mitteilen, daß ich einige Beiträge aus eigener Feder besitze, die Ihnen vielleicht zusagen würden. Diese Beiträge würde ich gern zur Verfügung stellen, jedoch nur unter der Bedingung, daß die von mir zur Verfügung gestellten Beiträge nur vom „Sprachrohr“, also der von Ihnen herausgegebenen Zeitung, veröffentlicht werden dürfen. Das Urheberrecht behalte ich mir vor, eine Weitergabe an andere Zeitungen bedarf meiner persönlichen Zustimmung.

Geschrieben von mir unter dem Motto:

„Dütt un datt, auf Hoch und Platt.“

Bei diesen Beiträgen handelt es sich um Erzählungen aus der guten alten Zeit und sind zum größten Teil auf Plattdeutsch geschrieben, können aber so abgeändert werden, daß man es auf Hochdeutsch bringt und sich nur bei den Dialogen zwischen den einzelnen Personen auf das Plattdeutsche beschränkt.

Sollten Sie Interesse haben, bitte ich Sie, mir dieses schriftlich mitzuteilen.

Bis dahin verbleibe ich mit den besten Wünschen für Ihr Werk

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Karl Bender

---

## und die Antwort

Sehr geehrter Herr Bender!

Wenn es scheint, es geht nicht mehr, kommt irgendwo – ein Lichtstrahl her.

Sie bewundern mutig meinen Mut, und das ist gut so.

Das Ziel, welches ich mir gesteckt habe, weiß ich ebensowenig wie Sie. Auch ist es kein Erdreisten, daß Sie sich in meine Belange mischen. Sie brauchen nicht um Verzeihung zu bitten, wenn Sie in einigen Punkten nicht mit mir einig gehen.

Die Erfahrung hat mir gezeigt, daß ich in keiner Sache mehr was Großes sehe.

Das ist in Stichworten die Beantwortung Ihres Briefes. Laufen Sie nicht weg, etwas möchte ich Ihnen noch sagen:

„Mein lieber Karl!

Du schreibst, Du kennst mich. Das muß Du ja wissen, aber ich weiß davon nichts.

Dennoch kenne ich Dich. Das heißt, Dein Brief hat Dich entlarvt und darüber hinaus, Deine Stellung verraten.

Ein so gehaltener Brief ist der Spiegel eines Menschen, mit dem man lachen und weinen kann.

Jetzt müßte ich um Verzeihung bitten, daß ich, wenn auch gegen meinen Willen, das ‚Du‘ gebrauche.

Wie könnte es anders sein, wenn Du ein Kind unserer Heimat und ein Gleichgesinnter bist.

Das Wertvollste, das wir Menschen uns so reichlich anzubieten haben, sind und bleiben – gutgemeinte, gute Worte.

Dieses alles sprüht aus Deinen Zeilen und gibt Anlaß genug, diese schon in der jetzigen Ausgabe zu veröffentlichen.

Also, wird somit Deine Anfrage schon das, welches Du weder erhoffen noch vorausahnen konntest: Ein Beitrag für das Sprachrohr!

In Erwartung, recht bald von Dir zu hören, bleibe ich

Dein Wilhelm Neuhaus“

# Reges Leben in der Schnathorster Schwimmhalle

Die Schnathorster Schwimmhalle ist zu neuem Leben erwacht. Dank des großen Verständnisses der Gemeindevertretung stellt sich die ganze Anlage nach der gründlichen Überholung als ein Schmuckstück dar. Es wurde eine lückenlose und saubere Arbeit geleistet. Nun tummeln sich wieder die Großen und die Kleinen in dem vom Hausmeister Martin Halstenberg und seiner Frau Hanna mit großer Liebe gepflegten, kristallklaren Wasser.

Die Förderung der Leibesübungen und des Schwimmens wird von Seiten nicht nur der Bundesregierung, sondern auch von Seiten der Gemeindevertretung Schnathorst als dringend notwendig bezeichnet. Wörtlich sagte Prof. Dr. Ludwig Erhard in seiner Regierungserklärung:

„Die Förderung von Turnen und Sport, gleichviel ob in Schule, Verein oder anderswo, ist in unserer Gesellschaft eine öffentliche Aufgabe. Die Bundesregierung wird sie mit den Regierungen der Länder und den Organisationen des Sports eingehend erörtern.“

## Treibt mehr Sport!

„Der Wert der körperlichen Betätigung ist unbestritten. Allerdings betreibe ich keinen Sport.“ Solche und ähnliche Antworten wird man immer wieder hören, wenn man in der Befragung den sportlichen Bereich berührt. Mit einem entschuldigenden, bedauernden Unterton fügt man vielleicht hinzu: „Keine Zeit, keine Lust, keine Möglichkeiten!“

Der SV Schnathorst 1925 e. V. bietet allen (nicht nur Schnathorstern) die Möglichkeit zur sportlichen Betätigung!

Möglichkeiten gibt es durch unsere Turnhalle und der Schwimmhalle in hinreichendem Maße.

Darum: Kommt zum Schwimmen.

Hier sind die Badezeiten:

Montags:

17.00–18.30 Training der Schwimmabteilung des SV Schnathorst

18.30–19.30 Nichtschwimmerkurs für Erwachsene (Frauen und Männer)

Dienstags:

15.00–16.00 Kleinkinder-Schwimmgarten von 3–6 Jahren

16.00–17.00 Nichtschwimmerkurs für Kinder von 6–14 Jahren

Donnerstags:

17.15–18.15 Knaben

19.30–20.30 Männer

Freitags:

16.00–16.30 Training der Knaben

16.30–17.00 Training der Mädchen Schwimmabteilung des SV Schnathorst

17.00–18.00 Mädchen

19.30–20.30 Frauen

Zeit, um Sport zu treiben, haben alle; die Freude am Sport kommt mit der sportlichen Betätigung!

Der SV Schnathorst steht mit seinen Fachschaftsleitern stets mit Rat und Tat bereit, wenn irgendein Schnathorster oder irgendeine Schnathorsterin Sport treiben möchte. Werde darum auch Du Mitglied im SV Schnathorst!

Eines steht fest: Sport ist die billigste Apotheke –

deshalb: Heraus aus der Tretmühle des Alltags – frisch und froh durch Sport!

H. H.

## Schwimmabteilung SV Schnathorst

Schwimmen ist eine der schönsten und wertvollsten Formen der Leibesübung. Um die Breitenarbeit zu fördern, wurde im März 1960 im Sportverein Schnathorst eine Schwimmabteilung aufgemacht. Das Lehrschwimmbecken in der Schnathorster Schule, das bis auf 1,70 m Tiefe aufstaubar ist, erwies sich als eine hervorragende Hilfe für die Weckung der Schwimmbegeisterung und für die Schwimmausbildung. Der Ausbildungsstand hat in den letzten 5 Jahren eine äußerst positive Korrektur erfahren. Das ist erfreulich, denn die Grundlagen sollten im Schwimmen sehr früh gelegt werden, denn daß das Schwimmen die Gesundheit fördert, ist eine alte Weisheit. So ist es nicht verwunderlich, daß die Schwimmabteilung in der Hauptsache aus Kindern und Jugendlichen besteht.

Augenblicklich nehmen nachfolgende Kinder und Jugendliche mit großem Ernst und viel Begeisterung am Training zweimal in der Woche teil:

Annette Seelig, Beate Seelig, Ursula Jungerberg, Annette Rinne, Siglinde Bieber, Marion Take, Sigrid Jalkewietz, Renate Arming, Irmtraud Arming, Magret Sielermann, Helga Eggert, Regine Niedermeier, Sabine Rieks, Dagmar Vogeler, Gisela van Weegen, Horst Vogeler, Karl-Heinz Budde, Volker Dollreder, Claus Sulinski, Hans Kracht, Hans-Günter Take, Volker Rolf, Theodor Garbe.

Das Training steht unter der Leitung eines alten Sportschwimmers, der gerade auf diesem Gebiet eine jahrzehntelange Erfahrung besitzt. Dank der Einsatzfreudigkeit, besonders einige der jungen Schwimmerinnen, konnten viele schöne Erfolge erschwommen werden. Diese Nixen haben ihr Heimatdorf Schnathorst in Westfalen-Lippe bekannt gemacht und waren so gute Botschafter ihres Dorfes. Darüber demnächst mehr.

## Für den Nichtsportler

Nein, ich möcht nicht gerne schwitzen; denn ich bin es nicht gewohnt, hab' mich immer nur geschont. Laufen ist mir eine Qual, lieber tret ich das Pedal (meines Wagens, wohlverstanden, Fahrrad ist nicht mehr vorhanden).

Abendbummel? O, wie fad! Nein, mein Fernsehapparat sorgt für die Gemütsregung ohne jede Beinbewegung. Jeder Arzt, der solches hört, ist darob zu Recht empört:

„Glaubt ihr denn, die Muskelkräfte und der Adern edle Säfte sollen träge nur sich regen? Nicht allein der Schönheit wegen muß der Mensch Gymnastik treiben:

Willst du lange leben bleiben, mußst du springen, laufen, heben, um den Kreislauf zu beleben, sonst erscheint der Herzinfarkt, flupp, schon bist du eingesargt!“

## Dunkle Festlichkeiten

Fest auf Fest wurde in letzter Zeit gestartet. Vor allem in Schnathorst.

Das wäre ja alles in Ordnung gewesen, wenn das Schicksal hätte nicht so hart zugeschlagen.

Bei „Bökenkröger-Schwarze“ feierte der Sportverein „Kappenfest“. Die Gefahr der Verwechslung der Partner ist somit ohnehin schon bedenklich. Mitten in dieser heiklen Situation war irgendwo plötzlich ein Knick in der Leitung und das Licht war aus. Findige gibt es immer, so denn auch hier.

Zwei männliche, das heißt – so sahen sie bei Kerzenlicht und halbmaskiert aus – machten, als hätten sie Streit miteinander. Der eine schob den anderen vor sich her und fort waren sie.

Die Sache wäre nicht aufgefallen, wenn der eine nicht intensiv seine Frau gesucht hätte. Ein Raunen ging durch den Saal, Schuld war natürlich der Knick in der Leitung, weil das Dunkel mutig macht. Die ganze Geschichte wäre auch dennoch nicht passiert,

wenn Schiedsrichter „Hooymann“ dagewesen wäre, bestimmt hätte der früh genug „ab“-gepfeifen. Bestimmt kann man sich auch beim Pfeifen die Finger verbrennen.

So wäre es beinahe einem ergangen. Dieser gute Mann stellt sich hinters Haus und pfeift heimlich – nicht, daß man's hören, sondern daß man's sehen kann. Das ist einer von den ganz frechen, der hat die Gelegenheit beim Kerzenschein ausgenutzt und hat einige Pakete Tabak gestohlen.

Die Panik in dieser dunklen Nacht ist unbeschreiblich.

Im „Waldfrieden“ feierte die Feuerwehr. In vorgerückter Stunde wollte doch so ein Oberfeuerwehrmann es besser wissen, warum denn auch zum 00 sich durchtasten. Alles hätte ja auch vorzüglich klappen können, aber die Nike spielte ihm einen Streich. Er stand unter dem dunklen Transparent und gab nach seinem Ermessen laut Rangordnung „Volles Rohr“! Plötzlich stand er im vollen Licht.

„Reinhold“, habe ich nachher zu ihm gesagt, „wie konntest du das auch nur machen? Du hast der Feuerwehr das viele Geld gekostet, man hat dich nach Münster zur Feuerweherschule geschickt. Dort hat man euch gelehrt: Immer in Bereitschaft zu liegen, im Fall, wenn es mal brennt – und jetzt machst du uns so einen Ärger.“

Natürlich „Tengern“; es wäre ja auch ein Witz, wenn Tengern nicht vertreten wäre. Land und Leute haben diese „Helden“ in der fraglichen Nacht verrückt gemacht. Als das Licht um drei Uhr wieder da war, wurden die erst richtig munter – fuhren von Ort zu Ort und staunten, daß es trotzdem dunkel war. Jetzt begann die Nacht der langen Messer. Nach dem Vorbild der Posträuber zog die Karawane gen Wiehen. Dort besetzten sie eine Ranch und biwaktierten.

Gewiß mußte der blonde Krauskopf wieder ausfällig werden.

In der Rechten hatte er ein langes Messer, in der Linken eine dicke Wurst. Dann wurde er so beleidigend und sagte zu der dicken Wurst: „Komm mal her, du kleines Würstchen!“

Nach einem Einsatz von zwei Tagen löste sich die Karawane langsam auf und sie

liefen nach und nach in ihrem Heimathafen wieder ein.

Weil wir bei der Wurst sind:

Günter ist mit Mutti im Metzgerladen. Mutti will zahlen und gehen.

Günter erhält noch ein Stück Wurst geschenkt.

Darauf die Mutter zu Günter: „Na, was sagt man dann?“

Als er sich keinen Rat mehr wußte, sagte er zur Verkäuferin: „Gib Mutti auch ein Stück!“

## Mein und Dein

Seit geraumer Zeit wird unser Amtsbezirk von seltsamen „Zeitgenossen“ heimgesucht. Diese können nicht mein und dein unterscheiden.

So wurde zum Beispiel in Schnathorst, Tengern, Ahlsen usw. eingebrochen und gestohlen. Aber nicht genug damit, diese seltsamen „Zeitgenossen“ betätigten sich auch als Monteure. Als Demontageobjekte be-

## So wie es früher war – so wird's nie wieder sein!

Ein vornehmes Restaurant war es. Ein Stammtisch schien es zu sein. Die Niesche, wo wir saßen, war gepflegt und hatte schon einige Jahre auf dem Buckel. Gern sitzt man dort, was Romantik hat. Alles andere schien neu dazu gebaut. Außer uns zweien waren nur wenige Gäste da. Flüchtig nur hatte ich mein Gegenüber begrüßt. Eine stattliche ältere Dame in den gut Sechzigerjahren. Ihr gut zurechtgemachtes, grau-meliertes Haar, ihre dem Alter entsprechend moderne, gute Garderobe ließ erkennen, daß sie wohlhabend war. Während sie in einem Packen Illustrierte herumschnupperte, hatte ich Gelegenheit, sie zu beobachten. Um der Kellnerin den Weg zu ersparen, hob ich den Zeigefinger, bestellte deutlich eine Tasse Kaffee! Mein Gegenüber betrachtend, machte ich mir so meine Gedanken. Mitten in mein Denken hinein werde ich plötzlich aufgeschreckt: „Bitte schön, Ihre Tasse Kaffee!“ Eigentümlich, daß diese vier Worte, freundlich gesprochen, spontan die Stimmung heben. Belanglos schäkerte ich daraufhin mit der Serviererin einige Worte und gab ihr mit einer besonderen Geste zu verstehen, daß sie mir gefalle und vollauf ihre Pflicht getan habe. Dieser winzige Humor war meiner Tischdame nicht entgangen, sie schickte sich an, sich mit mir zu unterhalten. Auf los ging es los. Aber, und das ist wichtig, wenn man allein ist, dann will man ja auch ganz allein sein. Den Packen Zeitschriften brachte ich zunächst aus unserer Niesche heraus, damit uns einfach nichts mehr stören sollte. Das heißt, so wollte ich es. Die Unterredung war derart angelaufen, so daß es keine Unterhaltung mehr war, sondern diese Frau erzählte mir ihren Lebenslauf.

Nach einer Weile holte sie einen tiefen Seufzer und sagte: „Ja – und jetzt sitzt man allein! Dieses hier war früher unser Stammlokal, in dieser Ecke haben mein Mann und ich...“ Wiederum hatte sie mit sich zu kämpfen, aber sie erzählte weiter. Es gehört zum guten Ton, mal ein guter Zuhörer zu sein; es kann sein, daß ihr das besonders an mir gefiel. „Diese Ecke“, sagte sie immer wieder, „wenn die sprechen könnten!“

Sie vergaß aber nicht, mich manchmal auf ein Pärchen aufmerksam zu machen, das weit vom Schuß sich unbeobachtet fühlte, dann und wann, – gelegentlich kleine Intimitäten austauschte. Manchmal meinte sie sogar:

„Es ist doch schrecklich, wie sich die heutige Jugend benimmt!“

Erst als mir alles genug war, da habe ich tief Luft geholt und mich zu Wort gemeldet. „Meine liebe junge Frau“, habe ich gesagt, „viele, was Sie gesagt haben, war ordentlich, aber in einer Sache gehen wir nicht einig. Wie gut haben Sie aus Ihrer Jugendzeit gesprochen, von alledem, was Sie erlebt. Daß Ihr Mann Sie wirklich liebte, daß er ganz anders als alle anderen Männer gewesen sei – daß Ihr euch im Beisein anderer einfach geküßt habt! Sie haben mir gesagt, mit zwanzig hätten Sie geheiratet, und als Sie fünfundzwanzig waren, wurde Ihr Mann versetzt. Jetzt verbringen Sie nun Ihren Lebensabend in Ihrer Heimat, und das ist gut so. Freuen Sie sich, daß Ihnen das vergönnt ist, seien Sie des Dankes voll.“

Alles, was Sie mir hier in dieser Ecke – aus dieser Ecke erzählt haben, war nicht mehr und nicht weniger, als das Pärchen dort hinten macht, und das Sie so verschmäht ha-

trachten Sie wahrscheinlich Zigarettenautomaten.

Ein normaler Mensch kann über diese „Sorte Mensch“ doch nur den Kopf schütteln. Es lohnt sich nicht und hat sich noch nie gelohnt, auf diese unehrliche Art ein Leben zu gestalten. Früher oder später landen doch alle da wo sie hingehören – im Gefängnis. Und ist man erst kriminell vorbestraft, wird man bei jeder fälligen Gelegenheit unter die Lupe genommen. Ist das denn nötig?

Auch heute gilt noch das Wort:

### Ehrlich währt am längsten!

Oft ist es schon vorgekommen, daß einer für die Tat eines anderen verdächtigt wurde. Wenn dieser Unfug ein Ende nehmen soll, so ist es unbedingt nötig, daß jeder Mitbürger die Augen offen hält. Die Erfahrung lehrt, daß die Mitarbeit der Bevölkerung schon oft zur Ergreifung des Täters führte. Diese Zeilen sollten jeden anregen, mitzuhelfen, diesen „Zeitgenossen“ das Leben zu erschweren oder mindestens durch aktive Mitarbeit die Täter der gerechten Strafe zuzuführen.

ben. Übrigens, als Sie fast in Ihrem Redeschwall umkamen, habe ich mich unauffällig bei der Serviererin erkundigt, wie alt die dort hinten seien? Gut fünfundzwanzig, wurde mir gesagt – und verheiratet sind die auch. Ich hätte Sie eher stören sollen, junge Frau! Alles ist meine Schuld, weil ich ein guter Zuhörer war. Bedenken Sie eines, denken Sie daran, daß jeder was erlebt – oder was erleben möchte. Sie wollen die Jugend daran hindern – gerade Sie? Wissen Sie, Sie haben eines vergessen, Sie haben vergessen, daß Sie alt sind.“

## Kennen Sie den?

Jemand kommt zum Arzt und leidet unter Verstopfung. Der Arzt verschreibt. Am anderen Tag kommt der Kranke wieder. Der Arzt verschreibt noch einmal. Als der Kranke zum dritten Mal die Praxis aufsucht, wurde es dem Arzt zu bunt und er fragte, während er den Kranken abtastete: „Was sind Sie von Beruf?“ Die Antwort: „Vertreter!“ Darauf der Arzt: „Hier haben Sie fünf Mark, essen Sie sich erst mal vernünftig satt!“

Ein Angestellter der Kammgarnspinnerei in Lübbecke hatte plötzlich eine Idee. Er nahm einige der echten Farben mit nach Haus und machte seine Hühner so interessant damit bunt, so daß er ein blendendes Geschäft mit Bruteiern machte.

Tiffen wollten den Kanal durchqueren. Hatte fast das andere Ufer erreicht, bekam es mit der Angst zu tun und schwamm wieder zurück.

---

---

---

---

---

---

## Däi Vugelflint'n

---

---

---

---

---

---

Sunddag wasst! In'n Dorpe hänn'n däi Lüe'e uehr Middag „Greune Böuh'n mett Speck“ vatiert un wie datt söu wass, güng'n däi öul'n Lüer'e, denn meistens in uehre Kamern, ümmen'n lüttschen Middagschläarp töu höul'n.

Sö wass't denn öuk bie'n öul'n Brink un siener Katrin in Oulzen. Ett diur ock garnich lange, da hoar man iute Kamern, datt unwies Schnoarcken, vön öul'n Brink, datt hoar sick an, osse wenn einer'n Böum avsaage.

Biut'n wass däi Sunne an schien'n un menn' ett besonnern schön, weil't Sunddag wass. Denn Schwien'n in Hoarbe wottet öuk woll töu häit, denn säi weltern sick, watt jüsste kein Beniehr'n vöd'n Sunddag wass, grunsend in'n Schlamme.

Up'n Stankette vön'n Schwienehoarbe, säid'n Dier's Karl, Bek's Willy un Hermann, däi Junge von'n öul'n Brink un dösen in'n Dagg rinn. Ett schein söu, osse wüssen säi mett uehrer Tied nöu nicks rächtes antöufang'n bis Dier's Karl up einmäarl nan Kirsch'nböum wiest un töu Hermann segg: „Diu Hermann, kiek Die blöus däi Spats'n an, däi Biester picket die doch däi ganz'n Kirsch'n vön'n Böume, ohle düsse schön'n, schwatt'n, spansch'n! Diu häss doch'n Vugelflint'n, haal'se doch haar up den knall' we datt Krupptüech einfach aff!

Dütt wass niu aber garnich söu einfach, denn Hermann harre mette Flint'n vöd'n paar Dagen jüst gröutet Pech hatt. Häi harre bie'n baller'n ne Schieben von'n Stoarb'nfinster kaputtknallt. Davö hadd'n sie'n Vadder eer's mal düchtig avvmolk'n un denn ock nöu däi Flint'n avvnoar'n.

Ja un niu stond'se in'n Kläarschappe un jüst in däi Kamern wo däi bäid'n Öul'n inne schläup'n, wass alsöu kium antökurm'n. Watt wass däär töu maken?

„Häar mott däi Flint'n!“ Sägg Dier's Karl. Hermann! Diene Öul'n, däi schläarpt doch sicher fasste, künne wie däi Flint'n denn nich ganz liese däär iut haal'n?

Aber Hermann, däi woll däär niu garnich rann, denn satt woll nöu däi jucht vö'de Schieb'n inne Knoark'n.

Dier's Karl läid aber niu garnich anbränn'n un menne, kiek ess Hermann, däi Kamern vön'n jübb'n Öul'n hävv doch'n Nöutdüer un däi stäiht, wie Diu stüehst, jétz wagenwiet oabr'n. Wie schlieket us düuhr'de Düer, denn up ohl'n Veer'n up'n Föutbod'n lang eck bitt an datt Föutenne vön'ne Bettstie'e un Diu an datt Schapp.

Eck passe denn up, ob se ock wieterschläarpt un Diu nimm's däi Flint'n iut'n Schappe.

Hermann, däi denn Bräe'n nöu nich söu räch trübbe, menne, wenn'se denn wachwäet, watt denn?

Na, denn dücke wie us einfach un säi künnt us nich seihen, sägg Karl. Diu schoss seihen, datt wie däi Flint'n kriet un säi nicks miärket.

Hermann läiht sick ock watt vöküer'n un däi Bäid'n güngen an't Wiärk. Wie sön'n paar Indianer schirken säi sick düehr'de Nöutdüer inne Kamern, Hermann an't Schapp un Karl an datt Föutenne vönne Bettstie'n. Däi öule Brink lag mett'n Zippelmüss'n in'n Berre un schnoarke munter drupp löus.

Siene Katrin lagg tiern' uehr'n, up'n Koppe'n Nachmüss'n mett'n schöne, krüselte Rüsche dran. Uehr Gesichte datt gloar, wie'n Paradiesappel in'n Sunn'n'schien, datt Bild' wass allein däi Späars wäet. Aber lange könn'n sick däi Bäid'n schon nich uphöul'n, denn in'n Schappe stond däi Vugelflint'n un woll haalt wäed'n.

Karl keik aorban Rand vönne Bettstie'n un Hermann make ganz vorsichtig datt Schapp up. Doch up eimäarl da quake däi Schappdüer un däi Bäid'n kriergent düchtig mette Angest.

Aber däi öul'n Brink's schläip'n wieter, wenn häi ock sön'n Moment mett schnoarck'n uphoar, fäng aber dann ümme söu düller wir an.

Hermann harre denn ock böule däi Flint'n angelt un riut güng ett wir up ohl'n Veer'n iute Kamern.

Biut'n woll'n sick däi Bäid'n döutlach'n, datt dütt Ding söu glücket wass.

Bek's Willy, däi oll jümmer sön'n bittschen feige wass, wass doch oll vö ohle fälle in Deckung gäahrn. Wenn däi öule Brink ja watt miärket härre, denn härret bestimmt'n Gewitter gierb'n un vöd'n Blitz wasse bange. Aber niu, wo ohl'n's göut gäär'n wass, harre wir datt gröttzte Wäart.

Naja däi Flint'n wass däär un niu güng datt Schütterschen löus. Däi Spatz'n erlierb'n uehr blauet Wunner un tet pass'n garnich dat'se söu, up' schönen Sunddag in uehr'n Dasein stoart wöt'n. Böule läig'n denn ock sön'n paar vön denn Kirschenräubers up'n Bod'n un hänn'n denn Sunddag nich oarbalierbet.

Däi Jungen's, däi woar'n söu in'n Eifer, datt'se garnich miärk'n, datt däi öule Brink upwecket wass, sick däi Piep'n ansticket harre, ümme denn sön biert'n iut'e Nöutdüer in'n Sunn'n'schien töu blinzeln.

Doch up eimäarl, da kreig häi watt töu seihen, watt uehrn datt Tei'en anne Piep'n vagiert'n läit.

Ja datt ess denn doch däi... Düwel nöumäarl...!

Hävv düsse vadriehete Bängel vön'n Jungen wir düsse öul'n Vugelflint'n!

Katrin! Röpp häi inne Kamern, Katrin, Minschenkiend sägge enns, häss Dui denn Jungen denn Püster gierb'n?

Katrin aber, nöu halv in'n Schläarpe, vastäiht watt anners, schielt unner däi Nachmüssen denne un nennt, watt küer's Diu däär, ett wötte düster?

Mannsminsche, eck gläube die spöckt in'n Koppe!

Aber däär wotte däi öule Brink eer's jüsste wielt, häi brülle löus.

Luster töu, eck küer nich vön düster, denn Püster, däi Vugelflint'n mäin eck, ob Diu uehrn däi iut'n Schappe gierb'n häss? Nä, sägg Katrin, da wäit eck nicks vön, dreihet sick upe annern Siete un schlöpp wieter. Junge, Kinners! Niu kamm däi öule Brink aber iute Nöutdüer flitzt datt'n däi Zippelmüss'n up'n Koppe weihe.

Dier's Karl und Bek's Willy, däi siusen ümme datt Backs, denn Wägg runner na Kreuger's Wisch.

Hermann, osse däi sie'n Vadderseug, stelle däi Flint'n an datt Stankett, sette mett'n düchtigen Schwung roaba un woll düehr'n Schwienehoff siusen. Ob häi niu töu vierl Swung harre, oder wie ett süss kamm, up einmäarl gavvt'n ganz anständigen Klattsch un Hermann lanne mett'n Sunddag's-Anzug inne Pütt'n, wo sick kott vöhäär jüst sön'n Schwien inne weltert harre, kamm aber wir up'e Beine un konne doch nöu Land gewinn'n.

Aber sie'n Vadder, däi datt ohle seihen harre, dache bie sick, teuf man mien Junge, diu kümm's mie jo wir unner'de Öugen un denn givt lang'n Hawer'n un nich töu knappe. Dann namm'e däi Flint'n an'n Stankette denne un tuffel düehr'de Nöutdüer wir in't Hius, wo häi Katrin däi Läichhäit'n vön denn Jungen vatellt.

Däi dräi Jungen's aber said'n an Kreuger's Well'n. Hermann däi harre sick däi Büxen avtroag'n un spölle sick den schwatt'n Schwienedreck runner.

Aber ganz wohl wasse uehr'n nich dabie, denn eimäarl kamm doch, watt kurm'n mosse, da nutze ock nicks, datt sick däi dräi'e jetzt up'n Patt nan Biärge maken, ümme däär rümme töu straweuln. Na däi Tied güng henn un böule woll'n Karl un Willy na Hius, weil't an'n Äarm'd güng.

Blöus Hermann, däi druckse nöu jümmer rümme, häi harre woll Angest vöd'n häit'n Häawst.

Aber ett nutze nicks, ock häi mosse in't Hius. Wie son'n arm'n Sünnner schleik'e sick'e Diärl rupp un woll sick jüsste in siene Kamern vadrücken, da harr'n däi öule Brink dibbert.

Däi langen sick haar, läar'n sick oarbert Knäi söu richtig trächte un schmäar'n denn datt Achterste söu düchtig in, datt'et Hermann schwatt vöd'n Ögen wotte.

Sonn'ne Tour harre lange nich mäahr vepasst kriergen, da konne göut na upstäud'n. Nachs drömmme häi vön'ne Vugelflint'n, aber anpacket häve keine mäahr.

## Der Schießsport im Amt Hüllhorst

Nach der Gründung des ersten Schützenvereins „Am Wiehen“ in Tengern zeigte sich überall bei vielen Vereinen ein zunehmendes Interesse am sportlichen Schießen, das, wie jeder andere Sport, zur körperlichen Erholung und Stärkung betrieben wird, um in nationalen und internationalen Wettkämpfen bestehen zu können. Die Grundlage aber für eine solche schießsportliche Tätigkeit kann nur eine ausreichende Schießstandanlage sein. Wohl haben wir in der Gaststätte des Herrn Petrich, der zugleich Vorsitzender des Schützenvereins ist, eine einzige 10 m Schießbahn, wohl bemüht man sich jetzt auch von der Kyffhäuserkameradschaft Tengern aus, im Gasthause des Herrn Oetting sogar zwei mal 10 m Schießbahnen zu errichten. Auch im neugegründeten Sportverein Holsen hat man eine kleine Schießbahn geschaffen. Aber alle diese Anlagen eignen sich nur für ein sportliches Schießen mit dem Luftgewehr. Sie müssen ihre Ergänzung finden in einer für den hiesigen Schützenverein unbedingt erforderlichen guten Kleinkaliberschießstandanlage, die bereits in einer Eingabe an den Herrn Regierungspräsidenten vom hiesigen Schützenverein beantragt wurde. Ein geeigneter Platz für eine solche Anlage wäre der nicht eingefriedigte Teil des Sportplatzes, der bisher zur Landnutzung verpachtet war. Da auch der Sportverein „TuS Tengern“ einer ausreichenden Umkleidehalle mit einem Versammlungsraum bedarf, könnten diese mit einer ausreichenden Schießstandanlage verbunden werden. Es wäre eine hervorragende Anlage im Interesse der ganzen Gemeinde, insbesondere aber der drei Vereine: des Schützenvereins, des Turn- und Sportvereines und der Schießsport betreibenden Kyffhäuserkameradschaft. Es wäre zu begrüßen, wenn ein solcher Plan nun endlich auch im Interesse der uns anvertrauten Jugend zur Durchführung käme.

## Kennen Sie den?

Tochter: „Vati, warum läßt Du mich nicht den Führerschein machen? Ich bin doch schon alt genug.“

Vater: „Du schon, aber der Wagen noch nicht.“

### DAS SPRACHROHR

Veranstaltungs- und Mitteilungsblatt für das Amt Hüllhorst

Das Sprachrohr erscheint monatlich  
Herausgeber: Wilhelm Neuhaus, Schnathorst

Postanschrift:  
Wilhelm Neuhaus, 4971 Schnathorst Nr. 29  
Ruf: (05744) 151

Vertrieb: kostenlos durch den Herausgeber

Druck: Meyer, Hüllhorst Auflage 5000 Stück  
Maschinensatz: H. Bartels, Bielefeld

Verantwortlich für den Inhalt und den Anzeigenteil ist der Herausgeber.

## Das Schnathorster Festkonzert

Es ist nicht geschmeichelt, sondern Tatsache daß das „Festkonzert“ in der Sporthalle in Schnathorst ein Erlebnis besonderer Art ist.

Der lückenlose, flotte Ablauf des Programms gibt der Veranstaltung das gewisse „Etwas“ und läßt durchblicken, daß die Sache gekonnt ist. Die Darbietungen des Orchesters sind der Spiegel der disziplinierten „Truppe“, die unter der Leitung des qualifizierten Musiklehrers „Richard Reckling“, Minden, geschult wurde. Das Rückgrat des Orchesters, der Organisator dieser Veranstaltung, „Hermann Struckmeier“, mit seiner angebornen Genauigkeit und seiner leidenschaftlichen Hingabe im Dienst dieser Sache bringt es fertig: diese Stunden bei jedem Besucher zu einem besonderen Erlebnis werden zu lassen.

Hier macht nicht nur der „Ton“ die Musik, hier wird eben Musik gemacht, die lange in den Ohren nachklingt, und mit Berechtigung sich ein jeder schon wieder auf das nächste Mal freut.

## Jugenderinnerungen

Artig stand ich in einem Lebensmittelgeschäft. Das heißt, ich stand auf dem Flur. Es war auch kein Lebensmittelgeschäft, es war so ein Allerweltsladen – ein Laden, wo es eben alles zu kaufen gibt.

„Na!“, was denn nun – stand ich im Laden oder auf dem Flur?

Mache ich es eben deutlicher: Eine Holzveranda war der Windfang und Vorraum dieses Hauses zugleich. Durch diesen Vorraum mußte man eben, um in das Haus zu kommen. Dann kam eine schwere, eiservergitterte Tür. Wenn man diese aufmachte, zuckte man wegen eines harten Glockenschlags zusammen, und man stand dort, wo es nach allem roch.

Man stand also auf dem Flur, wo Kuhketten, Maulkörbe, dünne und dicke Stricke und dergleichen mehr, an den Wänden hängend, zum Verkauf feilgeboten wurden. An einer Wand längs standen die größeren Gegenstände. Oben im Regal waren der Größe nach Kochtöpfe, Wannen, Schüssel, Einmachgläser usw. aufgestapelt.

An einer Seite dieses Flurs stand man unter hochgehängten Klappen, wie an einer Schaubude, am Tresen des Lebensmittelgeschäftes. Einen Brief in der Hand tragend, stand ich vor diesem Tresen.

Eines noch weiß ich genau: Ab der ersten Stunde war mir diese Frau sympathisch, mit der ich in der Küche dieses Hauses Kaffee getrunken und mich wahrscheinlich unterhalten habe. Dieses war wohl eine der entscheidendsten Stunden meines Lebens. Nicht vielleicht, sondern sie mußte mich ja mögen, sonst wäre sie mit mir das Verhältnis nicht eingegangen. Wegen dieser Frau, weil sie mich behüten wollte, brauchte ich das letzte halbe Schuljahr nicht mehr zu absolvieren. Nur den Konfirmanden-Unterricht mußte ich in der Kirchengemeinde mitmachen.

So kam es dann, daß mich diese Frau hat aus der Schule gebracht. Nicht ein einziges Mal, daß sie mich rügte, alles hat sie für mich gemacht. Wahrscheinlich war auch ich ordentlich zu ihr.

Eine romantische Angelegenheit war diese ganze Geschichte.

Ein Schloßpark, wohlverstanden, ein richtiger, gepflegter Schloßpark, grenzte an un-

ser Gehöft. Wer träumt nicht gern von solchen Dingen; für mich aber war es Wirklichkeit. Einmal am Tag mußte ich sogar den Park betreten, weil unsere Enten in dem Wassertümpel des Parkes und im Schloßgraben ihr Revier hatten. Ein überdurchschnittliches, bürgerliches, geordnetes Haus, eine gutgeführte Küche war für mich die Entschädigung für vorausgegangene Jahre. Ein kleines, mit seinen damals achtzig Hausnummern zählendes Dorf war es, wo nur Frieden zu sein schien – in so einem Ort die Jugend zu verbringen, dürfte ein besonderes Geschenk sein.

Weil eben bei jedem die Jugenderinnerungen besonders schön sind, das heißt, wenn man alt ist, wenn einem vergönnt ist, zeitlich diese Stätte aufzusuchen, das ist ein Erlebnis.

Man braucht nicht in der Chronik zu blättern, um dieser Sache auf den Grund zu gehen, die nächste Grenze unseres Amtsbezirks sind nicht mehr als zehn Kilometer. Dort wird man bestätigt finden, daß es wahr ist.

Diese Frau, von der hier die Rede ist, war zu Lebzeiten in ihrem Ort eine hochgeachtete Persönlichkeit.

Sie war meine zweite Mutter, meine Chefin und die Frau meines Lehrmeisters.

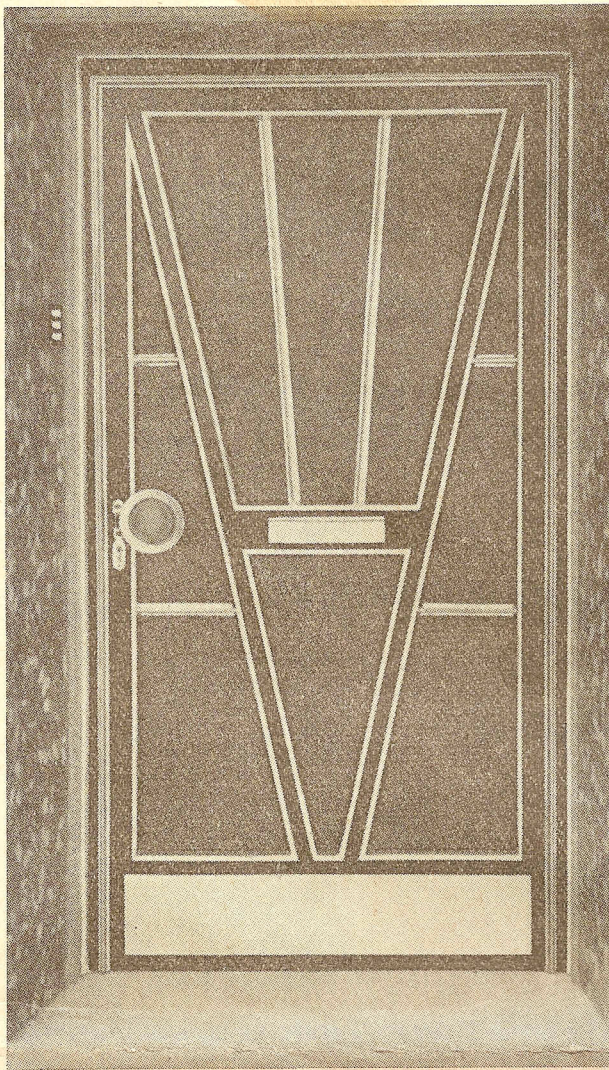
Sie ist nicht mehr anzuschreiben, sonst wäre die Adresse:

Frau Sophie Heuer  
in Hedem, Kreis Lübbecke

## Aus dem Vereinsleben

Der Schützenverein hat nun endlich am 5. März 1966 seine Generalversammlung. Alle Kameraden sind hierdurch herzlich eingeladen. Der Vorstand trifft sich am Mittwochabend, 20.30 Uhr, im Vereinslokal. Eine besondere Einladung erfolgt noch.

Am Sonntag, dem 27. Februar 1966 findet hier in Tengern bei Gastwirt Paul Oetting die Delegiertenversammlung des Kreiskriegerverbandes Lübbecke statt. Alle Vereine des Kreises Lübbecke sind uns, der Kyffhäuserkameradschaft Tengern, herzlich willkommen.



Die linden Lüfte  
bald erwachen,  
der Winter sich  
spontan verkneift.  
Es packt den Starke,  
wie den Schwachen,  
wenn Sturmwind  
durch die Ritzen pfeift.  
Da hilft nur eins –  
in jedem Fall:  
„Nimm Fenster, Tür –  
aus Leichtmetall“

**Leichtmetallbau  
Türen - Fenster  
Landmaschinen -  
Schlosserei**

**W. Blumenkamp  
Schnathorst**

Telefon: (05744) 4 72

**Für die Gesundheit!**



**Drogerie Schlehofer**

**Hüllhorst**



Uhren, die etwas aushalten.  
Zuverlässig, ganggenau und  
preiswert. Strapazieruhren  
für Knaben ab DM 20,-  
Strapazieruhren  
für Mädchen ab DM 35,-

**KIENZLE**  
Strapazieruhren

**Martin Knollman**

Uhren - Schmuck  
diverse Geschenke

**Schnathorst, Ruf (05744) 335**

**Hugo Becker**

**Lübbecke, Opelvertretung**

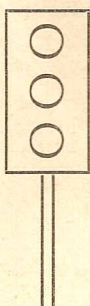
Gebrauchtwagen, An- und Verkauf

Besser ist, wenn's jeder weiß,  
die Lady - Karo - und der Rex.  
In jedem Fall, für jeden Preis,  
die Nummer: Fünf-zwo-sechs.

**Fahrschule Karl Wessel  
Schnathorst**

Telefon (05744) 147

Fahrschulunterricht:  
jeden Donnerstag ab 19.30 Uhr



Die Schule ist's, die Schule macht's,  
wer gut geschult,  
bleibt immer oben.

Am Sonntag, dem 27. Februar 1966, um 16.00 Uhr

# Festkonzert

in der Sporthalle  
in Schnathorst

---

Mitwirkende: **Mindener Kinderchor**  
Leitung: Erich Watermann

**Richard Germer**  
bekannt vom Rundfunk und Fernsehen

**Wilm Böckenholt**  
Westfälischer Heimatbund Münster

**Schnathorster Blasorchester**  
Leitung: Richard Reckling

---

Es ladet ein: Das Schnathorster Blasorchester - Kartenverkauf und Einlaß ab 15 Uhr